

## Schweiz

1) Bundesstaat mit 26 Kantonen. Hauptstadt Bern (125 000 Einw.). Fläche 41 300 km<sup>2</sup>, 7 Mill. Einw., 174 Einw./km<sup>2</sup>, im Mittelland über 500 Einw./km<sup>2</sup>. 81% Schweizer, 19% Ausländer. Vier Landessprachen Deutsch (64%), Französisch (19%), Italienisch (8%), Rätoromanisch (etwa 1%), 8% andere Sprachen; Amtssprachen Deutsch, Französisch und Italienisch. Religion etwa 46% Katholiken, 40% Protestanten, 5% andere Religionen, 9% konfessionslos.

2) Auf Bundesebene gibt es kein Erziehungsministerium. Der Bund verfügt zwar im Bildungsbereich über einige Kompetenzen, jedoch haben die 26 Kantone ihre eigene Schulgesetzgebung. Deshalb ist das Bildungswesen nicht einheitlich geregelt. Ein rechtliches Instrument zur Angleichung der verschiedenen Schulsysteme stellt das Konkordat über die Schulkoordination von 1970 dar. Das Schuleintrittsalter ist das vollendete 6. Lebensjahr mit Stichtag 30. Juni. Die Schulpflicht für

Kinder im Alter von sechs bis fünfzehn Jahren dauert in der obligatorischen Schule neun Jahre und umfasst in allen Kantonen die Primarschule und die Sekundarstufe I. Die meisten Kantone bieten ein 10. Schuljahr an. Es gibt heilpädagogische Sonderklassen und Sonderschulen. Der Besuch öffentlicher Schulen ist unentgeltlich. Privatschulen werden nur in seltensten Fällen subventioniert.

3) Für die Vorschuleinrichtungen werden unterschiedliche Begriffe verwendet: Kindergarten in der Deutschschweiz, Ecole enfantine (Kinderschule) in der Westschweiz und Scuola dell'infanzia (Kinderschule) im Tessin. In allen Kantonen besteht das Anrecht auf eine mindestens einjährige Vorschulerziehung. Der Besuch ist freiwillig und kostenlos. Er wird von 98% der Kinder für ein Jahr und von 63% für zwei Jahre in Anspruch genommen.

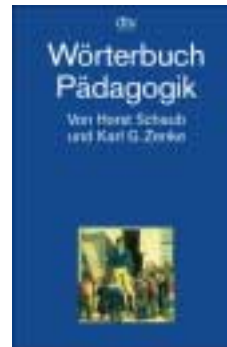
Die Primarschule (École primaire, Scuola elementare) dauert in zwanzig Kantonen sechs Jahre, in vier Kantonen fünf Jahre und in zwei Kantonen vier Jahre. Der Unterricht wird im Allgemeinen von einem Klassenlehrer gegeben und erfolgt am Vor- und Nachmittag. Zur Beurteilung der Leistungen gibt es Noten, die aber in einer Reihe von Kantonen in den ersten Klassen abgeschafft und durch Beurteilungsgespräche, Beobachtungsbögen oder Entwicklungsberichte ersetzt worden sind.

Die Unterschiedlichkeit der kantonalen Schulsysteme kommt im Sekundarbereich I in besonderer Weise zum Ausdruck. So hängt dessen Dauer von der Anzahl der Schuljahre im Primarbereich ab und umfasst in den meisten Kantonen drei Jahre, in vier Kantonen vier Jahre und in zwei Kantonen sogar fünf Jahre. Mit Ausnahme von Genf, des Tessin und von Teilen des Wallis, wo es Gesamtschulen mit differenzierten Anforderungen gibt, ist die Sekundarstufe I selektiv in zwei bis vier Schultypen mit unterschiedlichen Anforderungen gegliedert. Es gibt Schultypen mit Grundansprüchen zur Vorbereitung auf weniger anspruchsvolle Berufslehren (Real- oder Oberschule), mit mittleren Ansprüchen (Sekundarschule, Bezirksschule oder Progymnasium) zur Vorbereitung auf anspruchsvollere Berufsausbildungen und mit gehobenen Ansprüchen (Untergymnasium) zur Vorbereitung auf das Gymnasium. Die Aufnahmekriterien sind unterschiedlich (z.B. Prüfung, Zeugnis, Ansicht der Eltern). Zur Leistungsbeurteilung wird eine Notenskala von 1 bis 6 (sehr gut) benutzt.

Unter den allgemein bildenden Schulen im Sekundarbereich II nehmen die Maturitätsschulen (Gymnasien) Schüler des Untergymnasiums prüfungsfrei und andere nach einer Aufnahmeprüfung auf. Sie vermitteln nach insgesamt mindestens zwölf Schuljahren den Maturitätsausweis, der von etwa 17% eines Altersjahrgangs erreicht wird und zum Studium an einer Universität berechtigt. Die Diplommittelschulen (DMS) führen in zwei bis drei Schuljahren zum Erwerb eines Diploms, das die Fortsetzung der Ausbildung in einer höheren, nicht universitären Einrichtung eröffnet.

4) Die berufliche Grundausbildung geschieht vorwiegend im dualen System (Lehrbetrieb und Berufsschule) mit einer Dauer von zwei, drei oder vier Jahren. Nach Erfüllung der Schulpflicht nehmen knapp 75% der Jugendlichen eine Berufslehre auf. Im Anschluss an den Erwerb des Fähigkeitszeugnisses in einem Ausbildungsberuf kann nach einem allgemein bildenden Ausbildungsjahr an einer Vollzeitschule oder in Teilzeitform seit 1993 die Berufsmaturität erworben werden, die zum Besuch der Höheren Fachschule und der Fachhochschule berechtigt. Für manche

Text und Grafik wurden entnommen aus:



Horst Schaub & Karl G. Zenke:  
[Wörterbuch Pädagogik](#)  
dtv 32521  
4. Auflage, November 2000  
704 Seiten, Format: 124x191  
DM 28.50 SFr 26.50 öS 208

Alter		Jahre		Grundstruktur des Bildungswesens in der Schweiz					
				Universität, Technische Hochschule, Spezialhoch- schulen	Lehrerbildungs- institutionen: Lehrerseminar, Institut (an eine Univ. angeglie- dert), SIBP oder Universität	Fachhoch- schule	Höhere Fachsche	Tertiärbereich	
17	12			Maturitäts- schule (Gymnasium)	Lehrerbildungs- institutionen: Lehrerseminar	Diplommittel- schule (DMS)	Ausbildungsjahr ----- duales System: Lehrbetrieb und Berufsschule		Sek. II
16	11								
15	10								
14	9	Je nach Kanton mehrere unterschiedliche Schultypen:				Sonderschule		Sek. I	
13	8	mit differenz. Ansprüchen: Gesamtschule	mit gehobenen Ansprüchen: Untergymnas.	mit mittleren Ansprüchen: z.B. Sekundarschule	mit Grundan- sprüchen: z.B. Realschule				
12	7								
11	6								
10	5	Primarschule, École primaire, Scuola elementare						Primarbereich	
9	4								
8	3								
7	2								
6	1	Kindergarten, École enfantine (Kinderschule), Scuola dell'infanzia (Kinderschule)						Elementarb.	
5									
4									
3									

Die grafische Darstellung der Bildungseinrichtungen berücksichtigt keine Schüleranteile!

**—** Fett umrandet sind die Einrichtungen für die Erfüllung der allgemeinen Schulpflicht



Qualifizierte Auswahl



Einfacher Übergang

Ausbildungsberufe bieten die Berufsverbände in Ausbildungszentren berufliche Einführungskurse an, die triale Lehre genannt werden. In einigen Kantonen gibt es Fachschulen, die eine berufliche Ausbildung in Vollzeitform durchführen.

**5)** Zum Tertiärbereich gehören 15 universitäre Hochschulen (Universitäten, Technische Hochschulen, Spezialhochschulen) und eine größere Anzahl nicht universitärer Einrichtungen. Akademische Studienabschlüsse an den wissenschaftlichen Hochschulen sind das Diplom oder Lizentiat, das Bakkalaureat und das Doctorat sowie in einigen berufsbezogenen Studienfächern die staatliche Prüfung. Zum nicht universitären Bereich zählen die Höheren Fachschulen, die z.B. dreijährige Vollzeitausbildungen in den Berufsbereichen Technik, Ökonomie, Verwaltung, Gestaltung und Design oder Sozialarbeit anbieten. Durch das neue Fachhochschulgesetz von 1996 wird die Einführung von Fachhochschulen mit praxisorientierten Diplomstudiengängen für verschiedene Berufstätigkeiten möglich, die eine Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern. Höhere Fachschulen und Fachhochschulen bieten auch vielfältige Möglichkeiten zur beruflichen Weiterbildung an.

**6)** Die Ausbildung der Lehrkräfte ist je nach Kanton unterschiedlich organisiert. Für die Lehrkräfte im Vorschulbereich findet sie entweder in einem Seminar des Sekundarbereichs II (Dauer: drei oder vier Jahre) oder nach der Maturität im Tertiärbereich (Dauer: zwei bis drei Jahre) statt. Lehrer für den Primar- und Sekundarbereich I (mit Grundansprüchen) werden entweder nach einer Aufnahmeprüfung im Anschluss an die obligatorische Schule in einem Lehrerseminar des Sekundarbereichs II oder nach der Maturität an einem der Universität angegliederten pädagogischen Institut ausgebildet (Dauer: fünf Jahre). Lehrer in Einrichtungen mit erweiterten Anforderungen des Sekundarbereichs I (z.B. Untergymnasien) und II (z. B. Gymnasien) müssen in zwei oder drei Fächern ein Universitätsstudium abgeschlossen und eine berufsbezogene Ausbildung anschließend absolviert haben (Dauer: mindestens fünf Jahre). Die Vereinheitlichung der Ausbildung aller Lehrer in Institutionen des Tertiärbereichs wird angestrebt. Lehrkräfte an gewerblichen Berufsschulen werden nach einer abgeschlossenen Ausbildung am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) und Lehrkräfte für den kaufmännischen Bereich an Universitäten ausgebildet.

#### **Literatur:**

Anweiler, Oskar u.a.: Bildungssysteme in Europa. Weinheim/Basel: Beltz 4. Aufl. 1996.

Baumert, Jürgen/Lehmann, Rainer u.a.: TIMSS - Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich. Deskriptive Befunde. Opladen: Leske und Budrich 1997.

Dichanz, Horst: Schulen in den USA. Einheit und Vielfalt in einem flexiblen Schulsystem. Weinheim: Juventa 1991.

Europäische Kommission (Hrsg.): Strukturen der allgemeinen und beruflichen Bildung in der Europäischen Union. Luxemburg: Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften (Zweite Ausgabe) 1995. Zwei Ergänzungen hierzu 1997 und 1999 (Englisch).

Eurydice (Hrsg.): Die Bildung im Elementar- und Primarbereich in der Europäischen Union. Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1994. Ergänzung zu der Veröffentlichung 1996.

Eurydice (Hrsg.): Sekundarbildung in der Europäischen Union. Strukturen, Organisation und Verwaltung. Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1997.

Eurydice (Hrsg.): Zehn Jahre Bildungsreformen im Bereich der Schulpflicht in der Europäischen Union (1984-1994). Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1997.

Eurydice (Hrsg.): European Glossary on Education. Volume 1: Examinations, Qualifications and Titles. Brüssel: Europäische Informationsstelle von Eurydice 1999.

Internationales Handbuch der Berufsbildung (IHBB). Redaktion: Uwe Lauterbach, DIPF. (Schriftenreihe der Carl Duisberg Gesellschaft, Band 9) Baden-Baden: Nomos 1995 ff.

Knoll, Joachim H.: Internationale Weiterbildung und Erwachsenenbildung. Konzepte, Institutionen, Methoden. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1996.

Oberhuemer, Pamela/Ulich, Michaela: Kinderbetreuung in Europa. Weinheim/Basel: Beltz 1997.

Robitaille, David F. (Ed.): National Contexts for Mathematics and Science Education. Third International Mathematics and Science Study (TIMSS). Vancouver/Canada: Pacific Educational Press 1997.

Röhrs, Hermann: Die vergleichende und internationale Erziehungswissenschaft. Weinheim: Deutscher Studien Verlag 1995.

Willmann, Bodo (Hrsg.): Bildungsreform und Vergleichende Erziehungswissenschaft. Aktuelle Probleme, historische Perspektiven. Münster: Waxmann 1995.